

**Zigaretten
unterm Bett**

–

**Frauen und ihre
Stubenläden
in Schulau**

Inhaltsverzeichnis

<i>Leben und Arbeiten in Schulau im vergangenen Jahrhundert</i> von Anke Rannegger	3
Industrialisierung verändert den Ort	3
Rasanter Wechsel in der Bevölkerung	3
Leben in Arbeiterkasernen	3
Wegen Kirchgang geschlossen: Einkaufen in Schulau	4
Konsumgenossenschaft kontra Einzelhandel	5
<i>Von der Kapitänsfrau zur Kauffrau - Anna Magaretha Richters geb. Hinz</i> von Wilhelm Schlüter	6
Schiffsproviant am Liethgraben	6
Ein Ladengeschäft an der Hafestraße	7
<i>Vom Stubenladen zum Ladengeschäft</i> von Sabene Pröhl	9
Das Kolonialwarengeschäft von Marie Fleige	9
Die Schwiegertochter Elisabeth übernimmt das Geschäft	9
Das Geschäft war immer offen	9
Verbunden mit EDEKA und SPAR	10
<i>Zigaretten, Zigaretten - bi Jens in de Bettn!</i> von Sabine Pröhl	11
Der Stubenladen von Therese Jens	11
Zigarren und Zigaretten jederzeit	11
Und im Winter Kunden aus dem Alten Land	12
<i>Einkaufen in Baracken - Der Stubenladen von Elli Spies</i> von Sabine Pröhl	13
Großes Sortiment auf beengtem Raum	13
<i>Zur Geschichte des Einzelhandels</i> von Sabine Weiss	14
<i>Ladengeschäfte in Schulau um 1930</i> zusammengestellt von Anke Rannegger	16

Leben und Arbeiten in Schulau im vergangenen Jahrhundert

von Anke Rannegger

Industrialisierung verändert den Ort

Nach der Eingemeindung des bis dahin eigenständigen Ortes Spitzerdorf im Jahre 1892 war Schulau im 19. Jahrhundert ein Ort mit steigender wirtschaftlicher Bedeutung. Der Ort besaß den geographischen Vorteil, direkt an der Elbe zu liegen. Die verbesserte Verkehrslage durch den Ausbau der Eisenbahnstrecke von Altona bis Wedel trieb ebenfalls die Industrieansiedlung voran.

Um 1890 wohnten in Wedel 1914 Personen in 223 Wohnhäusern.

In Schulau hingegen waren in 40 Wohnhäusern 361 Personen; in Spitzerdorf wohnten in 67 Häusern 575 Personen, zusammen 936 Personen.

Begonnen hatte es mit der Ansiedlung der Pulverfabrik 1877, 1891 wurde noch eine Zuckerfabrik errichtet. Allein diese Fabriken bewirkten einen großen Zuzug von Arbeitern nach Schulau und Spitzerdorf. Bereits bei der Volkszählung 1905 zählte Schulau 2499 Einwohner, das ist eine Steigerung der Einwohnerzahl in 15 Jahren um 166 %!

Einher mit dem Zuzug katholischer Arbeiter ging die Gründung der katholischen Gemeinde in Schulau. Diese hielt bereits 1896 einen Gottesdienst in Schulau ab. Eine erste Kirche wurde 1903 erbaut, als es bereits 434 Katholiken in Schulau gab.

Rasanter Wechsel in der Bevölkerung

Die Bevölkerungszuwächse in den Jahren 1890 bis 1905 in Wedel sind kontinuierlich, aber gering. Die Zuwächse für die Gemeinde Schulau hingegen waren bemerkenswert.

Um einen Größenvergleich zu erhalten, wurde das Meldebuch der Gemeinde Schulau aus dem Jahre 1902 ausgewertet. Demnach sind monatlich durchschnittlich 91 Personen nach Schulau zugezogen. Davon waren nur 7,6 % Frauen. Der größte Anteil waren Männer, von denen allein 44 % unter 25 Jahre alt waren. Zwei Drittel der Männer fanden Unterkunft in der Cantine, einer "Arbeiterkaserne" der Zuckerfabrik. Nur bei einer Frau wurde diese Angabe gefunden, auch zugezogenen Familien fanden eine andere Unterkunft. Von den etwa 91 zugezogenen Personen zogen durchschnittlich 35 binnen der nächsten zwei Jahre wieder aus Schulau weg.

Von den Hinzugezogenen hatten nur rund 20 % eine berufliche Qualifikation. Alle anderen wurden als Arbeiter in das Melderegister eingetragen.

Interessant ist auch die Betrachtung der Geburtsorte. So kamen nur rund 20 % der Zugezogenen aus der weiteren Umgebung von Schulau. Alle anderen kamen aus sehr weit entfernten Gegenden wie beispielsweise aus Breslau, Danzig, Memel, Ungarn oder Kroatien.

Die Zusammenlegung mit der größeren Stadt Wedel war abzusehen. Wurden doch bereits 1897 die Verwaltungen zusammengelegt und auch das Standesamt für Schulau war beim Wedeler Bürgermeister.

Nach der Zusammenlegung der Kommunen im Jahr 1909 gab es Bevölkerungszuwächse von bis zu 2150 Personen jährlich. Sicherlich fiel der Großteil der Zuwächse auf das Schulauer Gemeindegebiet. Hier entstanden Anfang des 20. Jahrhunderts eine größere Anzahl von neuen Wohnbauten.

Leben in Arbeiterkasernen

Zu Beginn der 20er Jahre arbeiteten die Einwohner Wedels hauptsächlich in der Landwirtschaft.

In den Industriebetrieben Schulaus fanden darüber hinaus über 700 Menschen Arbeit. Davon allein bis zu 480, davon etwa 80 Arbeiterinnen, in der Zuckerfabrik. Die Deutsche Vacuum Oel AG beschäftigte etwa 170 Arbeiter und die Optischen

Werke I.D. Möller gaben 130 Arbeitern, davon 30 Frauen und 26 Beamten Beschäftigung.

In Schulau entwickelte sich eine typische Arbeitersiedlung. Es gründeten sich ein "Sozialdemokratischer Wahlverein" und ein "Polnischer Wahlverein", es entstanden Arbeiterhäuser. Die Zuckerfabrik errichtete mehrere Unterkünfte für ihre Beschäftigten. Wohnhäuser für höhere Angestellte und Mehrfamilienhäuser für Arbeiter. Darunter waren auch Sammelunterkünfte für Frauen und Männer. Diese wurden hier Cantine genannt.

Auch von der Sauerstofffabrik Heylandt, in der Hafestraße gelegen, die im Jahr 1913 in Konkurs ging, sind Gruppenunterkünfte bekannt. Dort wurden 1912 unhaltbare Wohnzustände angeprangert, so dass die Werkleitung Polizeischutz anforderte. Die dort beschäftigten Arbeiter traten in den Streik, da die Arbeiterquartiere zu klein waren (35 Arbeiter auf 300 Kubikmeter) und die Brandschutzbestimmungen nicht eingehalten wurden. Auch waren zuwenige Aborte vorhanden.

Die Arbeitszeiten dieser Beschäftigten waren lang. Im Jahr 1910 verpackten beispielsweise 70 Arbeiterinnen über 16 Jahre bei der Zuckerfabrik Würfelzucker mit einer Tagesarbeitszeit von 11,5 Stunden.

Aufgeteilt waren diese von 6-8, 8.30-12, 13-16, 16.30-19.30 Uhr.

An die Kinderbetreuung der werktätigen Frauen wurde hier sogar gedacht. Der Kaufmann Michahelles gründete für die Angehörigen seiner Zuckerfabrik eine Krankenstube und eine sogenannte Kinderbewahranstalt. Eine Kindergärtnerin betreute während der Arbeitszeiten die Kinder. Als 1908 die Schließung der Einrichtung anstand, übernahm der Vaterländische Frauenverein die Betreuung, bis zu endgültigen Schließung am 31.12.1919.

Wegen Kirchgang geschlossen: Einkaufen in Schulau

Bedingt durch die langen Arbeitszeiten waren auch die Ladenöffnungszeiten sehr weit ausgedehnt. So war es Anfang des 20. Jahrhundert üblich, dass die Läden werktäglich bis 21.00 Uhr geöffnet waren und darüber hinaus noch an 40 bestimmten Tagen (die Wochen vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten, sowie Tage im Mai, November und an Jahrmarttagen) bis um 22.00 Uhr. Die Ladenöffnungszeiten begannen bereits um 5.00 Uhr morgens!

Auch an Sonntagen waren die Geschäfte, selbstverständlich nicht zu Kirchgangzeiten geöffnet. Manch Laden wird zu diesen Zeiten das beste Geschäft gemacht haben.

Die Geschäftswelt der Stadt Wedel bestand aus kleinen Hökerläden.

Insbesondere in Schulau waren sie zahlreich vertreten. Sicherlich auch, weil die Schulauer Höker auch viele Schiffe proviantierten. Mancher dieser kleinen Läden war ein Nebenerwerb, und half den Eigentümern die Familienkasse aufzubessern.

Viele von diesen Hökerläden wurden von Frauen geführt, während der Ehemann einer außerhäusigen Arbeit nachkam, oder sich mit den Lieferungen für das Ladengeschäft beschäftigte. Auch Ehefrauen von Seemännern, die lange Monate auf See waren, leiteten die Geschäfte selbstständig.

In den Läden waren Theken und die Kunden wurden bedient. Häufig waren die Ladengeschäfte sehr klein und die angebotene Produktpalette dementsprechend beschränkt. Die Läden waren spezialisiert. Oft wurden Kolonialwaren angeboten, also Erzeugnisse tropischer oder subtropischer Länder, wie Kaffee, Kakao, Tee, Gewürze und Südfrüchte. Daneben gab es Läden für Obst und Gemüse, für Kaffee und Konfitüren, für Fett und Fettwaren, Butterhändler, Milchhändler, Tabakwarenhändler und Seifenhändler.

Im Zeitalter der Supermärkte erscheint dies unvorstellbar.

Konsumgenossenschaft kontra Einzelhandel

Genauso unglaublich wie uns heute die kleinen Hökerläden erscheinen, erschienen den Händlern zu Beginn des vorigen Jahrhunderts die Einführung von Konsumläden.

So hagelte es 1905 Proteste der Schulauer und Wedeler Kaufleute, als der Konsumverein "Produktion" einen Grunderwerb in Wedel, Rosengarten tätigte, um dort einen Konsumladen zu eröffnen. Man fürchtete Verkaufseinbußen und die möglicherweise durch den Konsumverein angedachte Neubebauung.

Doch diese Proteste konnten die Entwicklung der Konsum-Läden in Wedel nicht aufhalten. Das erste Ladengeschäft der Produktion in Wedel wurde im Rosengarten 3 eröffnet und das Grundstück 1910 durch die Produktion erworben. Dem folgte eine Ladeneröffnung am Rollberg 3 und 1928 die Einweihung eines Geschäftes am Krons-kamp.

Alle Läden der Produktionsgenossenschaft wurden nach 1933 eingestellt und die Grundstücke enteignet. Das Grundstück Rosengarten erwarb J.D. Möller und erbaute dort in der Nachkriegszeit das Hochhaus Rosenhof. In den Häusern Rollberg 3 und Krons-kamp wurde weiterhin ein Ladengeschäft betrieben.

Im Stadtarchiv hat sich die Gewerbekartei aus den 30er Jahren erhalten. Bei der Auszählung der Betriebe war zu sehen, dass einige dieser Läden schon sehr alt waren. So wurde das Geschäft in der Hafens-trasse 33 bereits um 1870 von der Kauf-frau Anna Richters gegründet. In der Kartei wird vermerkt, dass in dem Laden Gemischtwaren, Schiffspro-viant und Spirituosen erhältlich waren. Auch der Laden von Wilhelm Groth in der Hindenburgstrasse, heute Goethestrasse 66, wurde bereits im 19. Jahrhundert gegründet. Hier gab es neben Gemischtwaren auch Kolonial- und Fettwaren, außerdem Kohlen. Auch sehr alt waren das Fischgeschäft von Jacob Völkers am Rollberg und die Kolonialwarenhandlung von Gustav Suden in der Bekstrasse 14.

Zwei der Geschäfte, die im 19. Jahrhundert gegründet wurden, haben bis in die heutige Zeit überdauert.

Eines ist das Textilgeschäft J.H. Lüchau an der Doppeleiche, gegründet 1899 und das bereits im Jahre 1855 gegründete Ladengeschäft von Heinrich Meyer. Dieser Kolonialwarenladen, der auch mit Hausstandsartikeln, Gasherden und Kohlen handelte, hat weiterhin seinen Sitz in der Bahnhofstrasse und firmiert nunmehr unter dem Namen Schneider.

Von der Kapitänsfrau zur Kauffrau - Anna Magaretha Richters geb. Hinz von Wilhelm Schlüter:

In dem zum Kirchspiel Wedel gehörigen Dorf Schulau kam am 11.08.1840 Anna Magaretha Hinz als drittes von insgesamt sechs Kindern des Schiffers Franz Hinrich Hinz und seiner Ehefrau Magaretha Catharina geb. Breckwoldt zur Welt.

Anna Magarethas Vater war Eigentümer des kleinen Ewers „Jungfer Elsabe“. In vielen Familien war der Beruf des Schiffers Tradition. Die Familie Hinz ist in Wedel seit etwa 1680 ansässig, und Anna Magarethas Vater übte den Beruf des Schiffers schon in der 4. Generation aus. In Schulau lagen die dort beheimateten Schiffe im sogenannten Liethgraben, der von 1899 bis 1900 zum Schulauer Hafen ausgebaut wurde.

Viele Wedel-Schulauer Schifferfamilien waren miteinander verwandt, und so heiratete am 15. Februar 1863 die Anna Magaretha Hinz im Alter von 23 Jahren den damals 28-jährigen Schiffskapitän Johann Hinrich Richters.

Von diesem Zeitpunkt an teilte Anna nun das Schicksal vieler Seemannsfrauen. Wenn der Ehemann und Kapitän mit seinem Schiff nach Übersee in ferne Länder segelte, so war er für fast ein Jahr verschwunden. Es gab 1863 weder Funk noch Telefon und so mussten die daheim gebliebenen Frauen lange warten, bis von irgendwoher auf den Weltmeeren Nachricht eintraf. War ein Hamburger Schiff auf dem Atlantik nach Amerika unterwegs und begegnete ihm ein von dort auf der Heimreise befindliches Schiff, so konnten die Frauen vielleicht nach Monaten eine kurze Nachricht erhalten.

Kapitän Richters führte die Brigg „Adler“ im Jahr 1864 bis weit nach Mexiko bis an die Mündung des Rio Grande. Heimreisen führten z. B. nach Liverpool. Im Rechnungsbuch der Brigg „Adler“ findet sich unter der Rubrik Ausgaben in Liverpool vom 26. Mai bis 17. Juli 1865 der Vermerk "Medizin für Kapitän J. H. Richters". Mit der Gesundheit des Johann Richters steht es anscheinend nicht sehr gut.

Trotzdem führt ihn die nächste Reise von Liverpool nach Rio de Janeiro. Während das Schiff im November 1865 bis Januar 1866 durch den Südatlantik Richtung Cap Verden segelt, bringt Anna im fernen Schulau am 8. März 1865 die Zwillingbrüder Franz Hinrich und Heinrich Christian zur Welt.

Anfang März 1866 ist die „Adler“ mit ihrer Salzladung wieder in Rio und segelt von dort zurück nach England. Ende Juli 1866 trifft das Schiff wieder in London ein. Vermutlich wegen seiner Gesundheit mustert Johann Heinrich Richters ab und gibt die „große Fahrt“ auf. Er kauft sich im April 1867 den im Jahr 1842 in Elmshorn gebauten kleinen Ewer „Fortuna“ von 9 Cl, mit dem er bis 1872 vorwiegend Reisen von der Unterelbe an die Ostsee, nach Aarhus, Fridericia, Kopenhagen und Nyborg auf Fünen unternimmt. Die Einkünfte aus den Frachtfahrten sind sicherlich nicht üppig gewesen.

Schiffsproviant am Liethgraben

Zur Verbesserung des Unterhaltes der Familie eröffnet Anna in einem kleinen Häuschen oberhalb des Liethgrabens einen Handel mit Kolonialwaren und Schiffsbedarf. Dieses Geschäft lässt sich gut an, denn ein großer Teil der Kundschaft liegt mit den zahlreichen Ewern im Liethgraben sozusagen vor der Haustür, und für die Schulauer Bauernfrauen ist der kleine Laden der jungen Frau Richters auch eine beliebte Einkaufsquelle. Anfang Oktober 1868 erhält die Familie Zuwachs. Ein

weiterer Sohn wird geboren und auf den Namen Bernhard getauft. Doch dem kleinen Erdenbürger ist nur ein kurzes Leben beschieden. Er stirbt bereits mit sechs Monaten im Mai 1869. Noch im darauffolgenden Jahr 1870 erblickt wieder ein kleiner Bernhard das Licht der Welt und ihm ist ein langes Leben beschieden. Dem Rechnungsbuch des Johann ist zu entnehmen, dass er etwa ab 1873 mit seinem Ewer nur noch Fahrten von Schulau nach Hamburg und Altona unternommen hat. Dabei werden in Altona und

Ottensen Waren für den Laden seiner Frau in Schulau eingekauft. Das Sortiment umfasst u. a. Butter im Fass, Essig, Harz, Heringe, Kartoffeln, Mehl, Rosinen, Saffran, Tabak, Zucker und vieles andere mehr.

Das Geschäft floriert, doch der Familie selbst ist wenig Glück beschieden. Im September 1874 bringt Anna wieder einen kleinen Sohn zur Welt, der den Namen Jon erhält. Er kann das erste Lebensjahr nicht vollenden und stirbt am 18. Juli 1875. Auch mit der Gesundheit des Vaters ist es sehr schlecht bestellt. Er kann seinen Beruf nicht mehr ausüben und verkauft den Ewer „Fortuna“ 1875. Nur noch wenige Monate sind ihm beschieden. Am 9. März 1876 verstirbt er in Wedel im Alter von 40 Jahren an der Schwindsucht. Anna Magaretha Richters ist zu diesem Zeitpunkt gerade 35 Jahre alt. Ihre Ehe hat nur 13 Jahre gewährt. Sie hat die Zwillingbrüder Franz Hinrich und Heinrich Christian mit 10 Jahren und Bernhard mit 6 Jahren zu versorgen. Doch es leben noch ihre Eltern Franz Hinrich Hinz (70) und Magarethe Katharina geb. Breckwoldt (60). Auch ihre Schwiegermutter Anna Katharina Richters geb. Brunckhorst (77) lebt noch in Schulau. Ebenso ist da noch der ältere Bruder Johann Hinz sowie die Schwestern Katharina, Emilie und Maria Elisabeth. Alle helfen sie der jungen Witwe so gut es geht. Das Kolonialwarengeschäft am Liethgraben entwickelt sich recht vorteilhaft und so kann Anna Magaretha gut für ihre Söhne sorgen. Die 10-jährigen Zwillingbrüder sind der Mutter eine tatkräftige Hilfe und in ihrem Laden herrscht reges Leben.

Ein Ladengeschäft an der Hafensstraße

15 Jahre später haben alle drei Söhne in Hamburg Arbeit gefunden. Anna Magaretha Richters ist jetzt 51 Jahre alt und hat sich zu einer erfolgreichen Geschäftsfrau entwickelt. Anfang des Jahres 1892 erwirbt sie vom Bauern Thomas Hinrich Körner eine Parzelle Acker, Lieth genannt, die an der Ecke Hafensstraße/Elbstraße gelegen ist. Der Zimmermeister Johann Diercks aus Spitzerdorf macht der Witwe Richters einen Kostenanschlag zum Bau eines Wohnhauses mit Laden und zwei Mansardenwohnungen sowie einem Brunnen auf dem Hof über insgesamt 10.739,02 Mark.

Am 10. Juli wird eine Bauabsichtserklärung beim Amtsvorsteher Bornhöft in Blankenese eingereicht. Die Baugenehmigung wird am 23. Juli 1892 erteilt und die Finanzierung des Neubaues wird zu 90 % durch Hypotheken gesichert. Den Bau eines Hauses mit einer so hohen Fremdfinanzierung auszuführen zeugt nicht nur von einer großen Risikobereitschaft der Witwe Richters, sondern auch von viel Selbstvertrauen und Können als Geschäftsfrau.

Gut gebrannte, wetterfeste Mauersteine werden von der Pieningschen Dampfziegelei in Wedel geliefert. Johann Essig lieferte Herde und Öfen, die vom Ofensetzer H. Hatje gesetzt werden. Im März 1893 ist der Neubau bezugsfertig.

Nun kehrt auch der jetzt 22-jährige Sohn Bernhard, der seit seinem 15. Lebensjahr in Altona tätig war nach Schulau zurück und arbeitet um Geschäft im Mutter.

Am 1. Juli 1904 übernimmt dieser im Alter von 33 Jahren das Grundstück mit allem Zubehör und der Krämerei einschließlich des gesamten Inventars und aller vorhandenen Waren. Die Mutter, jetzt 63 Jahre alt, erhält das Recht, lebenslänglich unentgeltlich im Haus eine eigene Wohnung mit zwei Zimmern und Küche zu bewohnen.

Am 20. Februar 1914 verstirbt die Witwe Anna Magaretha Richters im Alter von 73 Jahren. Das Haus an der Hafenstraße, das mittlerweile vier Generationen der Familie Richters erlebt hat, steht immer noch.

Vom Stubenladen zum Ladengeschäft

von Sabine Pröhl

Das Kolonialwarengeschäft von Marie Fleige

Die Geschichte des Geschäftes in der Elbstraße 77 beginnt 1913. Für jenes Jahr ist der Stubenladen von Marie Fleige nachgewiesen. Marie, eine geborene Hatje (17.11.1858 – 01.06.1935), verkaufte aus ihrem Wohnhaus heraus vor allem Brot, Zucker und Mehl. Währenddessen arbeitete Karl Friedrich Fleige, mit dem sie in zweiter Ehe verheiratet war, in der Zuckerfabrik.

Das Paar hatte einen gemeinsamen Sohn, Bruno, der am 15.12.1923 die Wedelerin Elisabeth Oeding heiratete. Die Schwiegertochter übernahm fünf Jahre später das Geschäft, erweiterte das Sortiment und führte in dem Haus an der Ecke Gothe-straße-Elbstraße bis 1954 ein kleines Kolonialwarengeschäft.

Elisabeth hatte in Blankenese Weißnäherin gelernt und war anschließend bei einer großbürgerlichen Familie an der Elbchaussee „in Stellung“ gewesen. Bedingt durch den Ersten Weltkrieg und dem damit verbundenen Mangel an potentiellen Ehemännern vor Ort, heiratete die am 15.12.1896 geborene Wedelerin für die damalige Zeit relativ spät. Als 27jährige Braut war sie ein sogenanntes „spätes Mädchen“.

Mit dem „Schulauer“ Bruno Fleige, der bei I.D. Möller als Optiker arbeitete, hatte sich Elisabeth für einen „Fabriker“ als Ehemann entschieden. Das war unter den Alt-Wedelern die umgangssprachliche Bezeichnung für die in der Industrie Beschäftigten. Der Begriff war nicht gerade schmeichelhaft gemeint, doch ging es vielen der damaligen Schulauer Industriearbeiter wirtschaftlich besser als so manchem Wedeler, der noch traditionell in der Landwirtschaft tätig war.

Elisabeth, deren Elternhaus in der Pinneberger Straße stand, hatte, wie sie es selbst zeitlebens nannte, „über den Jordan“ geheiratet. Auch damit ist auf die Rivalität der beiden Stadtteile Wedel und Schulau verwiesen. Die Wedeler Au galt gemeinhin als Grenze zwischen den ehemals eigenständigen Dörfern, die 1909 zusammen gelegt worden waren.

Die Schwiegertochter Elisabeth übernimmt das Geschäft

Am 01.10.1928 übernahm Elisabeth Fleige das Geschäft ihrer Schwiegermutter in der Elbstraße. 1914 war das Haus um einen Vorbau erweitert worden, doch der Erste Weltkrieg hatte den eigentlichen Ausbau des Geschäftes verhindert. Jetzt erweiterte Elisabeth Fleige das Warensortiment. Verkauft wurden nun neben Brot, Brötchen, Zucker und Mehl vor allem Konserven, Butter, Käse, selbst eingelegte Heringe, Essig und Seifen.

Die Kunden kamen vorwiegend aus der unmittelbaren Nachbarschaft. Bedingt durch den Bau der Notunterkünfte an der Elbstraße während des Zweiten Weltkrieges vergrößerte sich der Kundenkreis beträchtlich. Auch Zwangsarbeiter sowie die Einsatzkräfte vom Flakstand an der Elbböschung kauften bei Elisabeth Fleige.

Das Geschäft war immer offen

Feste Öffnungszeiten gab es nicht. Das Geschäft stand den Kunden stets offen. Wie Erika Fleige aus den Erzählungen ihrer Schwiegermutter Elisabeth weiß, war vor allem an den Feiertagen und besonders am Heiligabend immer bis weit in den Abend hinein Betrieb. Dann war der Arbeitstag für Elisabeth Fleige besonders lang. Ihr Mann, der bis zu seiner Pensionierung als Optikermeister bei I.D. Möller arbeitete, konnte ihr zumindest tagsüber nicht unter die Arme greifen.

Daß Haus und Geschäft den großen Bombenangriff auf Wedel 1943 überstanden, ist der Umsicht und dem Mut von Hans Heinrich Fleige (30.10.1925 – 01.02.1996) zu verdanken. Als eine Brandbombe das Haus traf, drohte dem Gebäude die totale Zerstörung. Doch der Sohn von Elisabeth und Bruno Fleige nahm sich ein Herz

und entfernte die Bombe mit bloßen Händen, bevor sie gänzlich explodierte, weiß Erika Fleige zu berichten.

Verbunden mit EDEKA und SPAR

Welche Unternehmen das Geschäft vor und während des Zweiten Weltkrieges belieferten, ist nicht bekannt. 1948 schloss sich Elisabeth Fleige mit ihrem Laden der Edeka-Gruppe an.

Sechs Jahre später übergab sie das Geschäft an ihren Sohn. Hans Heinrich Fleige hatte in Blankenese den Beruf des Einzelhandelskaufmannes gelernt. Unter seiner Regie schloss sich das Geschäft der Spar-Gruppe an. Gemeinsam mit seiner Frau Erika führte Hans Heinrich Fleige das Geschäft bis 1960. Dann verpachtete er den Lebensmittelladen an den bis dahin Angestellten Jonny Scharf, der das Geschäft noch zehn Jahre bis zur endgültigen Aufgabe weiterführte.

Elisabeth Fleige gab ihre Geschäftstätigkeit auch nach der Übergabe des Lebensmittelladens an ihren Sohn nicht völlig auf. Aus ihrer Wohnung heraus, die hinter den Geschäftsräumen lag, verkaufte sie noch bis ins hohe Alter hinein Äpfel und Pflaumen aus dem eigenen Garten. Erika Fleige und ihre Schwiegertochter Elke denken gern an die willensstarke „Oma Elisabeth“, die zeit ihres Lebens gut rechnen konnte sowie als sehr ordentlich und korrekt galt. Das morgendliche Fegen des Fußgängerweges vor dem Haus und der damit verbundene Klönschnack mit den Nachbarn gehörten zum alltäglichen Ritual der jahrzehntelang aktiven Geschäftsfrau, die am 08.01.1994 im Alter von 97 Jahren starb. Bestimmt werden sich noch viele Schulauer an sie erinnern.

Zigaretten, Zigaretten – bi Jens in de Bett'n! - Der Stubenladen von Therese Jens

von Sabine Pröhl

Einer der Schulauer Stubenläden war das Tabakwarengeschäft von Therese Jens in der Hafestraße 34, das von 1929 bis 1949 bestand. Ein paar Schritte vom Schulauer Hafen entfernt, verkaufte die Mutter von fünf Kindern in ihrem Wohnhaus Zigaretten, Zigarren und Kautabak. Die Verkaufsfläche war nicht größer als zehn Quadratmeter. Die Eingangstür des Hauses führte direkt in den Laden, erst über den angrenzenden Flur gelangte man in das Wohnzimmer, die Küche und die Speisekammer. Im Obergeschoß lagen die Schlafräume und das Badezimmer der Familie.

Therese Jens, geborene Köhler, kam am 15.02.1899 in Alt-Wedel zur Welt. Nachdem sie im Alter von 13 Jahren bereits Vollwaise war, wurde sie zusammen mit ihren Geschwistern von der ältesten Schwester aufgezogen.

1918 heiratete sie den ein Jahr älteren Schulauer Heinrich Jens, dessen Eltern in der Bahnhofstraße ein Geschäft für Tabak- und Spielwaren unterhielten. Er selbst war gelernter Elektroinstallateur und verdiente sein Geld als Mechaniker von Schiffsmotoren im Hamburger Hafen.

Bis zu ihrem Umzug in die Hafestraße wohnten Therese und Heinrich Jens mit ihren Kindern in dem als Efeuhaus bekannten Gebäude in der Mühlenstraße. Von dem Erlös aus dem Erbe seines Großvaters ließ Heinrich Jens dann 1929 das Haus in der Hafestraße 34 errichten. Doch Erbe und Lohn des Familienvaters reichten nicht, um den Lebensunterhalt der jungen Familie im neuen Domizil zu finanzieren. Daher eröffnete Therese Jens noch im selben Jahr im eigenen Haus ihr Tabakwarengeschäft.

Zigarren und Zigaretten jederzeit

Während ihr Mann als Mechaniker den ganzen Tag außer Haus war, führte Therese Jens den kleinen Laden. Das war ausschließlich ihr Metier, von den Bestellungen bei den Lieferanten, über den Verkauf bis hin zum „Führen der Bücher“. Ab und zu half ihr eines der älteren Kinder im Geschäft, dessen Tür den Kunden stets offen stand. Feste Öffnungszeiten gab es nicht. Die Türklingel informierte Therese Jens, wenn ein Kunde im Laden stand. Und er wurde bedient, ganz gleich zu welcher Tageszeit. Viele der Stammkunden kamen nach Feierabend oder gar am Wochenende, so wie die Schulauer Fischer, die sonntags mit ihrem wöchentlichen Fang nach Hause zurück kehrten.

Zum Kundenkreis gehörten auch die entlassenen Strafgefangenen von Hahnöfersand. Wenn sie mit dem Schiff nach Schulau gebracht wurden, war ihr erster Gang an Land häufig der in den Laden von Therese Jens, „um eine Zigarette auf die neu gewonnene Freiheit zu rauchen“, wie sich Gretel Roth erinnert. Die 1919 geborene Tochter von Therese und Heinrich Jens kennt noch so manche Anekdote, die mit dem Stubenladen ihrer Mutter verbunden ist. Ein Spruch, der ihr heute noch in den Ohren klingt, ist der scherzhafte Reim, den sich die Jungen aus der Nachbarschaft damals ausgedacht hatten. In Anspielung auf die räumliche Enge und die Verbindung von Lebens- und Arbeitswelt in dem Haus der Familie Jens machten sich die Jungen einen Spaß daraus, die Ladentür aufzureißen und in den Raum hinein zu rufen: „Zigarren, Zigaretten – bi Jens in de Bett'n!“

Gretel Roth erinnert sich an ausschließlich männliche Kunden, die ihre Mutter mit Kautabak, Zigaretten und Zigarren versorgte. Betrat ab und zu eine Frau das kleine Geschäft, dann eigentlich nur, um für ihren Ehemann oder einen männlichen Verwandten Tabakwaren zu besorgen. Rauchen war zur damaligen Zeit noch eine Domäne der Männer.

Die Ware wurde in einem dafür vorgesehenen Schrank und auf Regalen gelagert. Da Zigarren wärmeempfindlich sind, konnte der Verkaufsraum selbst im Winter nicht geheizt werden.

Und im Winter Kunden aus dem Alten Land

Bei dem Stichwort Winter fällt Gretel Roth noch eine besondere Geschichte ein: Ein Winter Anfang der dreißiger Jahre war so kalt, daß sich auf der Elbe die Eisschollen türmten und der Fluß bei Ebbe zu begehen war. Eines Tages stand ein Yorker bei Therese Jens im Laden, der sich vom Alten Land aus zu Fuß über's Eis an das andere Ufer aufgemacht hatte. In Schulau angekommen, hatte er nur noch eine halbe Stunde Zeit, um vor der Flut wieder auf gleichem Wege nach Hause zu kommen. Den kurzen Aufenthalt nutzte er, um Zigarren bei Therese Jens zu kaufen. „Fix, fix, ik heb keen Tiet, dat Water kümmt glieks wedder“, sagte er im Laden und war auch schon wieder verschwunden. Von Eisscholle zu Eisscholle hüpfend trat er den Rückweg an. Natürlich nicht, ohne dabei genüsslich seine soeben gekaufte Zigarre zu rauchen. Therese Jens und ihre Kinder sahen dem einsamen Wanderer vom Obergeschoß des Hauses fasziniert nach und winkten ihm mit einem großen weißen Tuch zum Abschied hinterher.

Einkaufen in Baracken - Der Stubenladen von Elli Spies

von Sabine Pröhl

Einen der letzten Stubenläden in Schulau betrieb Elli Spies. Von 1955 bis 1965 führte sie ihr kleines Geschäft in einer der 1943 errichteten Notunterkünfte an der Feldstraße. Zu diesem Zweck war die Wohnküche abgeteilt und ein Teil als Laden ausgebaut worden. Ehemann Edmund Spies grub unterhalb der zweigeschossigen Unterkunft einen Kellerraum, damit außerhalb des kleinen Geschäftsraumes Waren gelagert werden konnten. Zudem diente der an die Unterkunft angrenzende Schuppen als Stauraum.

Elli Spies, am 01.12.1914 als Elly Kruse geboren, war im Zuge des Zweiten Weltkrieges von Hamburg über Timmendorf a. d. Ostsee nach Wedel gekommen. Nachdem ihre Barmbeker Wohnung durch einen Bombenangriff unbewohnbar geworden war, zog die ehemals am Finanzamt Hamburg-Steckelhörn Beschäftigte kurzzeitig nach Timmendorf, wo sie im Februar 1945 ihre Tochter Erika zur Welt brachte.

Von der Ostsee kam Elli Spies schließlich mit Mann und Kind in die Rolandstadt an der Elbe. Während Edmund Spies in den Dienst der Hamburger Straßenbahn trat – er ist übrigens im Laufe seiner mehr als dreißig Dienstjahre als bekanntester Hamburger Straßenbahnführer häufig in die Schlagzeilen gekommen – führte Elli Spies seit 1955 ihren Stubenladen. „Die Firma Schulz, die eine Niederlassung in Hamburg betrieb, hatte mich geworben“, erinnert sich die heute 86jährige. Das Unternehmen habe sie wöchentlich mit Ware beliefert.

Großes Sortiment auf beengtem Raum

Das Sortiment umfasste vor allem Waren des täglichen Bedarfs wie Brot, Mehl, Kaffee, Margarine und Konserven. Auch Waschpulver, Süßwaren, Spirituosen und Zigaretten sowie Eis aus der eigens im Laden aufgestellten Tiefkühltruhe kamen zum Verkauf. Frischwaren wie Obst, Gemüse, Fleisch und Milchprodukte gehörten nicht zum Angebot.

Die Preise wurden vom Lieferanten vorgegeben. Für ihre Tätigkeit im Auftrag der Firma Schulz erhielt Elli Spies ein am Umsatz orientiertes Gehalt, das vierteljährlich abgerechnet und von dem Sozialversicherungsbeiträge entrichtet wurden.

Zum Kundenkreis gehörten vor allem die unmittelbaren Nachbarn. Zwar waren feste Ladenöffnungszeiten vorgeschrieben, doch bei Bedarf öffnete Elli Spies ihren Stubenladen auch über die offizielle Zeit hinaus. „Vor dem Gewerbepolizisten Semmler, der regelmäßig zur Kontrolle vorbei kam, musste ich mich natürlich in acht nehmen“, weiß Elli Spies noch heute.

Viele Kunden verbanden das Einkauf mit einem kleinen Klönschnack oder nutzen das Telefon im Hausflur. Bedingt durch die rege Tätigkeit des Ehemannes im Zentralverband der Fliegergeschädigten verfügte Familie Spies, die mit der am 29.12.1956 geborenen Tochter Elsbeth noch um ein Mitglied gewachsen war, über einen der ersten Telefonanschlüsse in Wedel (Schulau). Das Telefon war mit einem Gebührenzähler versehen, so dass der Anschluss auch öffentlich zur Verfügung stand.

1962 war mit der Räumung der Siedlung an der Feldstraße begonnen worden. 1965 musste Familie Spies ihre Wohnung verlassen. Nach dem Umzug in die Bergstraße nahm Elli Spies ihre Geschäftstätigkeit nicht wieder auf. In jenem Jahr gab es nach ihrer Aussage nur noch zwei der 1955 bestehenden sechs Stubenläden in Wedel, die über die Firma Schulz ins Leben gerufen worden waren.

Zur Geschichte des Einzelhandels

von Sabine Weiss

Über Jahrhunderte stand der Einzelhandel im Schatten der Grosskaufmannschaft und des Handwerks und gewann erst mit der beginnenden Industrialisierung an Ansehen und Bedeutung.

In der wirtschaftlichen **Frühgeschichte** (vor 1100) war die Landwirtschaft die wichtigste Versorgungsgrundlage neben Jagd, Fischerei und Sammelwirtschaft im Wald. Die Gegenstände des täglichen Bedarfs wurden fast durchweg selbst angefertigt. In diesem Stadium der sogenannten **geschlossenen Hauswirtschaft** wurden die Güter überwiegend von denen verbraucht, die sie erzeugt oder gewonnen hatten. Überschüsse der Hauswirtschaft wurden schon in der Frühzeit meist in Form des **Naturaltausches** veräußert. Dieser Eigenhandel war Nebenbeschäftigung der Bauern und Hausgewerbetreibenden und hatte saisonalen Charakter.

Daraus entstand als selbständiger Beruf die **Hausiererei**, die wohl älteste Form des Einzelhandels. Der Hausierer fügte seinem Sortiment aus den Überschüssen der Hauswirtschaft noch Waren aus eigener Sammeltätigkeit hinzu, z.B. Pilze Heilkräuter und Beeren, und zog damit über Land.

Weitaus bedeutsamer war der **Fernhandel**, der von Kaufleuten betrieben wurde, die als reisende Großhändler für den Ein- und Verkauf seltener Waren innerhalb und außerhalb Europas sorgten. Die Handelsreisen der damaligen Fernhändler waren beschwerlich und oftmals abenteuerlich. Neben unwirtlichen Verkehrsverhältnissen und Gefahren durch räuberische Überfälle, hemmte eine Vielzahl von Abgaben und Auflagen an Flüssen, Kreuzungspunkten und befestigten Plätzen den freien Warenverkehr, denn durch das **Stapelrecht** (durchreisende Händler mussten ihre mitgeführten Waren für eine gewisse Anzahl von Tagen in der Stadt anbieten) und auch den **Straßenzwang** (durch die Städte) wollten die Städte und Gemeinden am durchziehenden Handel teilhaben.

Wirtschaftlich förderlich waren deshalb die von der kirchlichen und weltlichen Obrigkeit geschaffenen **Märkte** und **Messen**. Das **Marktrecht** schützte die Freizügigkeit des Handels vor Rechtsunsicherheit. Deshalb wurden Markttorte im Laufe der Jahrhunderte zu Zentren von Handel und Gewerbe.

In der **mittelalterlichen Stadtwirtschaft** bestanden vorwiegend direkte wirtschaftliche Beziehungen zwischen Hersteller und Kunden (Kunde stammt von „kennen“) und eine ausgeprägte Vorratsproduktion für den Absatz auf Wochen- und Jahrmärkten. Hier entstand der **Handwerkshandel**, die Einzelhandelstätigkeit des Handwerks, und am stärksten vertreten waren die **Lebensmittel-Handwerker**. Einer Reihe von Handwerkszweigen reichte der Handel mit eigenen Produkten für eine Existenz jedoch nicht aus, z.B. die Strumpfweber, Pelzer und Wachsspinner. Sie waren außerstande, wegen der geringen Anzahl ihrer Meister eine Zunft zu bilden und organisierten sich deshalb in einer Sammelzunft, dem **Geschenkeramt**, das dem **Krämeramt** unterstand. Die Geschenkerhandwerke waren berechtigt, einen **Kramladen** zu halten und neben den eigenen Erzeugnissen auch Krämerware feilzubieten.

Die mittelalterlichen **Hausierer** (Huckler, Fragner, Korbträger) zogen mit Kiepe, Lasttier oder Fuhrwerk von Hof zu Hof und Dorf zu Dorf und verkauften dort ihre Waren, oft unter allerhand Gaukeleien. Sie handelten vorwiegend mit handwerklichen Erzeugnissen, aber auch mit Kostbarkeiten, wie Edelsteinen oder Schmuck und seltenen Waren, wie Gewürzen, Handschriften oder Seide.

Mit der mittelalterlichen Städtebildung entwickelte sich aus dem nicht ortsgebundenen Hausier- oder Wanderhandel der ortsgebundene **Straßenhandel** (fliegende Händler).

Mancher Hausierer ließ sich in der Stadt nieder, musste nicht mehr seine Kundschaft aufsuchen, sondern brauchte sich nur zu seiner Ware auf den Boden zu hocken (**Höker**). Die Waren lagen auf dem Boden ausgebreitet, oder es wurden Holzböcke mit Brettern als Verkaufstische benutzt. Vor Regen oder Sonne schützte man die verderblichen Waren mit einem Leinendach. Als „Kram“ bezeichnete man im Mittelhochdeutschen ein gespanntes Tuch oder eine Zeltdecke („seinen Kram aufschlagen“), den Standbetreiber nannte man **Kramer** oder **Krämer**.

Der nächste Fortschritt war die **Bude**. Sie hatte an der vorderen Holzwand zwei Läden, von denen einer aufgeklappt als Verkaufstisch und der andere als Überdachung diente. Die Buden auf dem Marktplatz, noch heute in Gebrauch - hatten den Vorteil, dass sie verschlossen werden konnten, ohne dass die Ware abtransportiert werden musste. So wurde der Höker oder Krämer der erste stationäre Einzelhändler.

Meist handelten die Höker mit Nahrungsmitteln in kleinen Mengen. Diese Erwerbstätigkeit bot oft auch alleinstehenden Frauen ein bescheidenes Auskommen.

Im Zeitraum vom **16.-19.Jh.** lebten etwa vier Fünftel der Bevölkerung auf dem Lande und deckten ihren Bedarf im Wesentlichen durch eigene Produktion oder bei Hausierern. Der sesshafte Kleinhandel in den Dörfern kam erst im **18.Jh.** auf, und zwar meist in Form der **Gemischtwarenhandlung**, in dem viele gängige Warenarten angeboten wurden.

Als Folge der Ausweitung des Handels, durch **Fertigfabrikate** und **Kolonialwaren** (Kaffee, Tee, Kakao, Reis, Tabak, Gewürze) entstanden im 18.Jh. vereinzelt auch **Branchenhändler**, z.B. gab es neben ersten Kolonialwarenläden auch Schnittwarenhandlungen und Manufakturwarenhandlungen, die unterschiedlichste Textilwaren anboten.

Starkes Bevölkerungswachstum, zunehmende Verstädterung und Industrialisierung führten im **19.Jh.** zu Marktverhältnissen und Betriebsformen, die noch heute den Einzelhandel prägen, z.B. Kundenwerbung durch Reklame. Die Zahl der Geschäfte pro Einwohner verdreifachte sich in der zweiten Hälfte des 19.Jh., und nahm im Zeitraum 1875-1907 um 80% zu.

Es erfolgte eine weitere Spezialisierung des traditionellen Sortiments der Gemischtwaren- und Branchenhandlungen in Richtung **Fachgeschäft**. Der unterschiedlichen Kaufkraft der Haushalte wurde durch Betriebstypen entsprochen, die sich durch **Qualitäts- und Preisniveau** voneinander abhoben. So gab es ausgesprochene Luxusgeschäfte, mittelständisch orientierte Angebote bis hin zu billiger Massenware und Gebrauchtwaren.

Der **mittelständische Einzelhandel** hatte **1925** einen Anteil am gesamten Einzelhandelsumsatz von etwa 78%, der Rest verteilt sich auf **Kauf- und Warenhäuser, Filialbetriebe, Konsumanstalten** und **Versandgeschäfte**.

(Auszüge aus: Ludwig Berekoven, Geschichte des deutschen Einzelhandels. Frankfurt a.M. 1986)

Ladengeschäfte in Schulau um 1930

zusammengestellt von Anke Rannegger

Straße	Inhaber	Gründungs- jahr	Warenangebot	Bemerkungen
ABC-Straße 18	Sievers, Jacob	1919	Obst und Gemüse	
Bahnhofstraße 17	Schölermann, Ernst	1928	Obst und Blumen, Konfitüren	
Bahnhofstraße 23	Klindt, Willy	1925	Radio und Elektrobedarfsartikel, Fotoartikel, Fahrradhandel	
Bahnhofstraße 24	Marxen, Heinrich	1913	Manufakturwaren	
Bahnhofstraße 25	Brauer, Johannes	1919	Zigarren, Zigaretten, Papierwaren	
Bahnhofstraße 26	Griebel, August	1911	Buchdruckerei, Schreibwaren und Papiergeschäft, Zigarren, Zeitschriften, Musikwaren, Spielwaren	
Bahnhofstraße 27	Germen, Christiane	1931	Kolonialwaren	
Bahnhofstraße 28	Karolewicz, Helene	1911	Weißwaren und Wollwaren	
Bahnhofstraße 29	Witt, Emma	1929	Konfitüren, Kaffee und Tee	
Bahnhofstraße 30	Karolewicz, Anton	1910	Rohprodukthandlung	Haus Nr. 28?
Bahnhofstraße 33	Martens, Johannes	1933	Fettwaren und Feinkosthandel	1936 verm. ein- gest.
Bahnhofstraße 34	Schümann, Wilhelmine	1923	Tabakwaren	
Bahnhofstraße 36	Meyer, Heinrich	1855	Kolonialwaren, Hausstandssa- chen, Gasherde und Kohlen	
Bahnhofstraße 43	Petersen, Elisabeth	1924	Butterhandel	
Bahnhofstraße 44	Wassmann, Franz		Fahrradhandlung	1934 seit Jahren
Bahnhofstraße 46	Bartsch, Ottilie	1932	Textil- und Manufakturwaren	
Bahnhofstraße 47	Biesterfeldt, Dittmer	1930	Milchhandel	1936? eingestellt
Bahnhofstraße 48	Lauenstein, Adolf	1932	Kaffee- und Konfitürenhandel	1936 verm. ein- gest.
Bahnhofstraße 48	Hadler, Johannes	1904	Drogerie, Rauchwaren	

Bahnhofstraße 53	Heinrich, Gustav	1907	Eisenwaren und Hausstandsartikel	
Bahnhofstraße 54	Zindler, Werner	1932	Radiohandlung	Haus Nr. 69
Bahnhofstraße 55	Körner, Heinrich	1924	Kohlen	
Bahnhofstraße 56	Jens, Johanna		Gemischtwaren, Zigarren, Papier- und Spielwaren	1934 seit Jahren
Bahnhofstraße 59	Wegener, Mary, bis 1936 vielleicht Hoops, Rudolf	1919	Gemüse, Bier, Brause, Milch, Süßwaren, Marmelade, Dauerbackwaren	Haus Nr.65?
Bahnhofstraße 66	Körner, Hein	1918	Kohlen, Gemüsehandel	
Bahnhofstraße 69	Peters, Rudolf	1933	Seifenhandel	1935 eingestellt
Bahnhofstraße 73	Preukschoff, Luise	1920	Tabakwaren	
Bei der Doppeleiche 1	Von Helms, Jürgen	1886	Bäckerei	
Bei der Doppeleiche 2	Köhler, Emil	1935?	Milch und Milchprodukte, Margarine, Honig, Marmelade, Bier, Brause, Eier	
Bei der Doppeleiche 2	Heidorn, Hans	1885	Schuhwarenhandlung	
Bei der Doppeleiche 3	Tresselt, Albert	1906	Gemischtwaren, Kolonialwaren, Hausstandsartikel	
Bei der Doppeleiche 5	Lüchau, Johann Hinrich	1899	Manufakturwaren, Kolonialwaren	
Beim Hoophof 8	Hausen, Gustav		Schuhmacher	1934 seit Jahren
Bekstraße 9	Körner, Heinrich	1905	Bierverlag	
Bekstraße 11	Körner, Hinrich Georg		Bierverlag	1934 seit Jahren
Bekstraße 13	Köhler, Hermann		Milchhandlung	1935 abgemeldet, vor Jahren vom Vater Heinrich Köhler übernommen
Bekstraße 14	Suden, Gustav	1885	Kolonialwaren	
Bismarckstraße 4	Woltmann, Heinrich	1932	Kolonialwaren	1936 eingestellt
Bismarckstraße 4	Kunke, Bernhard	1932	Schuhmacher	1936 verzogen

Bismarckstraße 4	Kunke, Hertha	1932	Papier- und Schreibwarenhandel	1936 verstorben
Bismarckstraße 38	Mewes, Amandus	1929	Fischhandlung	
Bismarckstraße 40	Brunckhorst, Charles	1929	Radioartikel	1936? eingestellt
Elbstraße 9	Meyn, John, vormals Suden	1929	Kaffeehandel, Tee, Kakao	verm. 1936 ein- gest.
Elbstraße 77	Fleige, Elisabeth	1913	Krämerei, Spirituosen	
Feldstraße	Hatje, Elsa	1930	Gemischtwaren, Kolonialwaren, Konfitüren, Tabak, Flaschenbier	
Feldstraße 23	Groth, Hermann		Schuhmacher	1934 seit Jahren
Feldstraße 89	Modlich, Karl	1932	Gemischwarenhandlung, Koloni- alwaren, Fettwaren	
Hafenstraße, Ver- kaufspavillon	Ehlers, Jürgen		Verkaufspavillon	1934 seit Jahren
Hafenstraße 5	Heinsohn, Johanna		Tabak, Papierwaren, Zeitschrif- ten, Zeitungen	Eröffnung unbe- kannt
Hafenstraße 17	Lauenstein, Friedrich		Kohlenhandel	1937 übernommen
Hafenstraße 19	Möller, Artur	1912	Kolonial- und Fettwaren, Haus- standsartikel, Spirituosen	
Hafenstraße 23	Heinsohn, Heinrich	1932	Obst- Gemüse- und Blumen- handlung, Bier, Brause, Essig, Seife, Schuhcreme, Toilettenarti- kel, Suppenwürfel, Gewürze, Streichhölzer	
Hafenstraße 25	Kock, Franz	1929	Bäckerei, Konditorei	
Hafenstraße 28	Hintz, John	1912	Kolonialwaren, Obst, Gemüse, Hausstandssachen, Schiffsprovi- ant	
Hafenstraße 33	Richters, Bernhard	1875	Gemischtwarenhandlung, Schiffsproviand, Spirituosen	
Hafenstraße 34	Jens, Heinrich	1929	Tabakwaren	
Hindenburgstraße 3	Heinsohn, Simon		Schneider und Zigarrengeschäft	1934 seit Jahren

Hindenburgstraße 4	Hilbert, Johann		Schlachterei	Vor 1935, seit Jahren
Hindenburgstraße 7	Koopmann, Friedrich	1911	Schuhmacherei, Schuhhandel	
Hindenburgstraße 23	Ramcke, Heinrich	1910	Krämerei	
Hindenburgstraße 25	Barthel, Clara	1933	Kolonial- und Fettwaren	
Hindenburgstraße 30	Stiemer, Paul	1932	Drogerie	1936 eingestellt
Hindenburgstraße 35	Paarmann, Albert	1932	Obst, Gemüse und Blumenhandel	Haus Nr. 30?
Hindenburgstraße 36	Steinfatt, Ferdinand		Krämerei	
Hindenburgstraße 38	Wrage, Dora		Tabakwaren, Papierwaren, Schulartikel	Vor 1936, seit Jahren
Hindenburgstraße 39	Goerges, Dorothea	1926	Elektrische- und Gas-Bedarfsartikel, Hausstandsartikel	
Hindenburgstraße 45	Hartwich, Gustav	1920	Milchhandel	
Hindenburgstraße 52	Hardorp, Johann	1911	Schlachterei	
Hindenburgstraße 55	Schmidt, Gustav		Schuhmacher	1934 seit Jahren
Hindenburgstraße 59	Rühmann, Heinrich		Bäckerei	1929 seit Jahren
Hindenburgstraße 61	Duensing, Karl	1909	Gemischtwaren, Kolonial- und Fettwaren, Hausstandsartikel, Spirituosen	
Hindenburgstraße 64	Hanke, Rosa, später Schmidt, Emma		Zigarren	Vor 1934
Hindenburgstraße 66	Groth, Wilhelm	1893	Gemischtwarenhandlung, Kolonial- und Fettwaren, Kohlenhandlung	
Kronskamp 56	Konsumgenossenschaft Produktion	1928	Gemischtwaren	
Lohhof 34	Schümann, Hermann	1921	Schuhmacher	
Rissener Chaussee	Kowolik, Johann	1931	Grünwaren	1937 eingestellt
Rissener Chaussee 52	Rohm, Walter	1928	Schuhmacher	Haus Nr. 72?
Rissener Chaussee 58	Oeding, Frieda	1929	Kolonial- und Fettwaren	

Rollberg 1	Völkers, Jacob	1892	Kolonialwaren, Fischwaren	
Rollberg 3	Konsumgenossenschaft Produktion		Gemischtwaren	
Rollberg 6	Vogler, Friedrich	1921	Gemischtwaren, Kolonial- und Fettwaren, Futtermittel	
Rollberg 7	Kuchta, Willi	1932	Fischhandlung	
Rollberg 11	Hinz, Richard	1932	Radioartikel	1935 eingestellt
Rollberg 17	Westphal, Johannes		Räucherei	1934 seit Jahren
Schillerstraße 12	Geissler, Katharina	1931	Fischhandlung und Räucherei	
Schillerstraße 52	Ehlers, Jürgen	1933	Lebensmittel und Waschmittel	
Schulauer Straße 23	Barzantni, Helene		Konfitüren und Kaffee	1934 seit Jahren
Spitzerdorfstraße 5	Gundlach, Wilhelm		Bäckereibetrieb	Eröffnung unbekannt
Spitzerdorfstraße 6	Riedemann Erna	1931	Konfitüren und Zigarren	1936 verm. eingestellt
Spitzerdorfstraße 15	Behrmann, Wilhelm	1930	Schlachtereie mit Laden	
Spitzerdorfstraße 20	Körner, Hans	1912	Milch und Milcherzeugnisse	
Theodor-Joh. Str. 1	Finke, Heinrich		Manufakturwarenhandel	1934 seit Jahren

Zu den Straßennamen:

Die Bismarckstraße ist 1948 in Mozartstraße umbenannt worden.

Die Hindenburgstraße, die bis 1933 Raffineriestraße hieß, heißt seit 1948 Goethestraße.

Impressum:

Dokumentation von Anke Rannegger und Sabine Pröhl

Herausgegeben von der Stadt Wedel

V.i.S.d.P.: Margot Engel, Dipl.-Soz. (Gleichstellungsbeauftragte)
Sabine Pröhl, M.A., Wedel
Anke Rannegger (Stadtarchiv)
Sabine Weiss, M.A. (Heimatmuseum)

Wedel, im April 2001, Eigendruck

Unser herzliches Dankeschön für die Mithilfe geht an:

Grete Daut, Wedel
Lisa Fischer, Wedel
Erika und Elke Fleige, Wedel
Dr. Kirsten Heinsohn, Wedel
Thea Kleinwort, Wedel
Dr. Petra Meyer-Schönfelder, Hamburg
Gretel Roth, Wedel
Wilhelm Schlüter, Pinneberg
Elli Spies, Wedel